

Pränumerations-Preise:

Für Paiba:

Halbjährig	8 fl. 40 fr.
Quartalsjährig	4 „ 20 „
Monatlichjährig	2 „ 10 „
Wöchentlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig	11 fl. — fr.
Quartalsjährig	5 „ 50 „
Monatlichjährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnbofsgasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr dreimal à 7 fr.

Inserationskennel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. III.

Donnerstag, 16. Mai 1872. — Morgen: Paschalis.

5. Jahrgang.

Die Kudlichfeier

in der Hauptstadt Schlesiens, in der engern Heimat des allverehrten Volksmannes, gestaltete sich wo möglich noch bedeutungsvoller als jene in Linz, Krems und Wien, ja sie ist ein eminent politisches Ereignis geworden durch die Theilnahme von Slaven und Deutschen, die sich gleicherweise für eine und dieselbe Sache, für eine und dieselbe Idee begeisterten. Das ist in Oesterreich leider seit langem ein beinahe ungelanntes Vorkommnis, dem wir von ganzem Herzen jubeln und zahlreiche Nachahmung wünschen. Von politischer Bedeutung wurde diese Feier durch das massenweise Erscheinen der Bauern slavischer und deutscher Nationalität und durch die Reden, die dabei gehalten wurden. Der Obmann des Hans Kudlich-Vereines in Braunsdorf Dr. Fuchs eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen, tiefempfundenen Ansprache an Kudlich, der mit seiner Frau, seiner ältesten Tochter und mit seiner bäuerlichen Verwandtschaft an einem Ehrentische neben der Rednerbühne Platz genommen. „So lange, sagte Fuchs, durch Oesterreichs Acker eine Pflugspitze streift, wird Kudlich's Name dem Bauernstande unvergänglich bleiben.“ Der Vertreter des slavischen Bauernstandes, Cienciala, selbst ein junger polnischer Bauer, der der allgemeinen Empfindung seiner Volksgenossen in warmen Worten Ausdruck gab, sagte unter anderm: „Mein Volk beugt sich vor jenen Männern, welche ehrliche und energische Vertreter des Freiheitsgedankens waren, und ich haabe ganz im Sinne meines Volkes, wenn ich dem deutschen Manne Hans Kudlich, welcher den Bauernstand, dessen Vertreter ich bin, freigemacht, meine Huldigung darbringe. Die Freiheit sollte in Oesterreich die Völker versöhnen und den Frieden unter ihnen herstellen, die Freiheit, welche keine

Nationalitäten, sondern blos Menschen kennt.“ Endlich besteigt Hans Kudlich die Tribüne und erläutert den Gedanken des Bauers Cienciala: „die Freiheitsidee kennt keine Nationalität!“ in so geistreicher und staatsmännischer Weise, daß wir dieser Rede unbedingt den Preis zuerkennen müssen vor allen Reden, die der gefeierte Meister des Wortes auf österreichischem Boden gesprochen. In den politischen Kämpfen unserer Heimat sind die Worte Kudlich's über die Stellung der Nationalitäten, über die politische Führung einzelner unter denselben, die Beispiele, die der erfahrene Volksmann aus Amerika beibrachte, die Lectio, die er unsern Nationalitätsfanatikern und Römlingen gibt, so interessant und beherzigenswerth, daß wir nicht umhin können, die Rede hier folgen zu lassen. Sie lautet:

„Meine Freunde! Gesinnungsgenossen! Schlesi'sche Landsleute! Ein altes Sprichwort sagt: „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“ Ich muß Sie versichern, daß mein Herz übertollt ist, daß es aber meinem Munde und meiner Zunge schwer möglich ist, die Empfindungen zu schildern, diese ungewohnten Gefühle, die mich heute bewegen, da ich wieder in mein unvergessliches, geliebtes schlesi'sches Heimatland zurückgekehrt bin. (Bravo!) Ihre Demonstrationen und die, welche mir von anderen Seiten zu theil geworden, sie wirken auf mich in diesem Augenblicke niederdrückend. Ich fühle mich wie ein Zwerg so klein, diesen Ausbrüchen der Freundschaft und Dankbarkeit gegenüber. Das nächste Gefühl, das mich beschleicht bei allen diesen Aeußerungen des Vertrauens und der Liebe, ist ein sehr trübes. Da ich jetzt seit langer Zeit wieder meine österreichischen, meine schlesi'schen Landsleute kennen lerne, da fühle ich erst das große Unglück, das mich betroffen hat,

da fühle ich erst, was ich an diesen meinen Landsleuten durch diese ganzen 23 Jahre verloren habe. Ich bedauere, daß es mir nicht gegönnt war, durch diese Zeit in eurer Mitte zu weilen, euer Nachbar zu sein, mit euch zu leiden, mit euch zu streiten und zu kämpfen. Wie gerne hätte ich an eurer Seite durchlebt die bangen Jahre der Reaction, die auf den kurzen Freudentaumel des Jahres 1848 gefolgt sind.

„Oft, wenn ich in Amerika an dem reichen, an dem verschwenderischen Mahle saß, an dem Freiheitsmahl, das jedem amerikanischen Bürger vom Schicksale zugetheilt ist, da habe ich meiner österreichischen Landsleute gedacht, habe zurückgedacht, was für eine spärliche Kruste, welche spärlichen Brocken öffentlicher Freiheit sie nur genießen konnten, und ihr könnt es mir glauben, hätte ich diese dürre Kruste mit euch theilen können, ich hätte das verschwenderische Mahl, das mir drüben geboten wurde, gerne entbehrt. (Beifallssturm.)

„Das Schicksal hat es nicht gewollt; allein ich kann wol mit dem deutschen Kaiser sagen: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“ (Bravo!) Seine Heere haben in Frankreich Sieg auf Sieg erfochten, und die Heere der Freiheit, der freiheitlichen Ideen haben wieder in Oesterreich freie Bahn für seine vertriebenen Söhne gebahnt; sie haben sie hinweggefegt die Armeen der Windischgrätz und Haynau; sie haben sie zu lächerlichen Denkmälern ohnmächtiger Verjuch gemacht. (Beifallssturm.) Ohnmächtige Zwingburgen, stehen sie da, die von der Reaction erbauten riesigen Kasernen, die mir in allen österreichischen Städten zuerst ins Auge fallen; nichts war im stande, den Geist der Jahrhunderte zu händigen. Was schwache, elende, ich möchte sagen, lächerliche wiener Studenten im Jahre 1848 durchführen konnten, das werdet ihr Männer, die ihr

Feuilleton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.

X.

Nisuan.

Am 6. und 7. Jänner 1872.

Mit einem Araber ist noch weniger ein fester Bund zu flechten, als mit den ewigen Mächten des Geschicks, das sollte uns heute wieder einmal so recht klar werden. Um acht Uhr früh sollte der Reis des Kataraktes auf dem Schiffe erscheinen, um unsere „Aida“ über die Stromschnellen hinauf zu lootsen, allein es ist Abend geworden, ohne daß sich unser Wortbrüchiger sehen läßt. Das gestern abgegangene Schiff der Engländer steht noch immer oberhalb des Kataraktes, und ehe es ihn nicht glücklich passiert hat, ist an eine zweite Fahrt nicht zu denken. Wir nehmen daher die drei Kardinaltugenden, ohne welche man im Orient überhaupt nicht reisen kann: Geduld, Geld und Zeit, zur Hilfe und arrangiren vor unserer Barke einen kleinen fliegen-

den Bazar, der uns wenigstens die beiden letzteren Reiseersfordernisse rasch genug vertreibt.

Bunt, recht kunterbunt ist das Leben am Ufer angesichts unserer Dahabieh. Wenn es gelte, die Gesamtschätze von Europa in Bakischisch auszubenten, wir könnten nicht mehr unworden sein!

Da kommt ein Bursche mit einem Lanzenbündel, deren Eisenspitzen in nadelsharfe zahlreiche Krümmungen auslaufen.

Wie theuer?

Aus Nubien, antwortet er mit einer Wichtigkeit, als ob die nubische Grenze, an der wir uns doch befinden, 100 Meilen weit entfernt sei.

Wie theuer?

Aus Nubien, gibir, gibir (schön, groß, vor-trefflich). Teib, teib (gut, sehr gut).

Wie theuer? fragt der Europäer, der sich bisher den zu dieser Reise unumgänglichen Gleichmuth bereits angeeignet hat.

Nach längerem nachdenken sagt der schwarze Menschenbruder endlich nochmals: Aus Nubien. Dann wieder längere Pause, listiges Augenblinzeln und endlich die Forderung: Drei Napoleons.

Wir lächeln verächtlich und bieten ihm zehn Franken.

Entweder schlägt er nun eine höllische, gellende Lache auf, oder der gekränkte Kaufmann packt empört über ein derartiges Gebot seine Ware stillschweigend zusammen. Wir sehen inzwischen von der Gallerie unseres Schiffes dem grotesken Ballet der nackten Wüstenöhne zu, die uns in ähnlicher Weise schon unter dem Titel: Tigerspünge, Todesprung u. von den Bewohnern der Sahara auf europäischen Theatern vorgeführt wurden; oder wir lassen die völlig unbekleidete Jugend beiderlei Geschlechtes sich mit lautem Geschrei um eine kleine Kupfermünze balgen, die sich durch die Ueberstürzung der danach Haschenden immer tiefer in den Sand vergräbt. Inzwischen hat sich die Zahl der Handelsherrn vermehrt. Alle die gestern schon erwähnten Wüstenprodukte sind vertreten, neu waren nur die aus schmalen Lederriemen gefertigten, mit Muscheln verzierten Lendengurte, die bekanntlich das voll-ständige Kostüm einer nubischen Schönen bilden. Jeder schreit, mit Stentorstimme die Güte seiner Ware anpreisend, seine Artikel aus. Der nicht-würdigste Schand, so z. B. die Kralle eines der zu tausenden hier herumkreisenden Geier, ein zerschof-fener Schakalbalg u. dgl. m. wird mit wichtiger Miene und den Worten: „Aus Nubien“ zu unglaub-

das Bewußtsein der Freiheit im Herzen heget, denen die Thatkraft aus den Augen strahlt, wol jederzeit, wenn es nothwendig sein sollte, ebenso gut durchführen. (Lebhafte Beifall. Viele Stimmen: „Das wollen wir! Das wollen wir!“ Große Bewegung in der Versammlung.)

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 16. Mai.

Inland. Für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses stand eine wichtige Interpellation in Aussicht. Dr. Rechbauer sollte nämlich den Minister für Kultus und Unterricht fragen, wann er die in der kaiserlichen Thronrede verheißenen Vorlagen zur Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche einzubringen gedenke. Wir halten diese feierliche Anfrage für wichtig, nicht allein, weil sie Herrn Streimayr veranlassen dürfte, Aufschlüsse über die auffallende Verzögerung jener für Oesterreichs künftige Entwicklung bedeutsamen Vorlagen zu geben, sondern auch weil sie für das Schicksal des Gesetzentwurfes, betreffend den Religionsunterricht an Volks- und Mittelschulen und den Kostenaufwand für denselben, der vorgestern vertagt wurde, entscheidend werden kann. Ein großer Theil der Abgeordneten ist nämlich dem Gesetze über den unentgeltlichen Religionsunterricht an den Volksschulen und die Bestreitung des Aufwandes für denselben nicht hold; eine abermalige Vertagung der Debatte bis zur endgültigen Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ist nicht unwahrscheinlich; sie dürfte aber unterbleiben, wenn der Kultusminister eine befriedigende Antwort auf Rechbauers Interpellation zu geben im Stande ist. Außerdem gedenkt Rechbauer auch in seiner Anfrage jene wegen Ansiedlung fremder Jesuiten einzubeziehen.

Offiziös wird wiederholt versichert, daß die schroffe Stellung der Kirche zur Staatsgewalt von nun an sich in ein „erfreuliches Nebeneinanderwirken“ dieser beiden Faktoren verwandeln wird, ohne daß hiebei die Regierung — wie selbstverständlich, bemerkt hiebei der offiziöse Korrespondent — ihren auf den Staatsgrundgesetzen fußenden Standpunkt aufgegeben hätte. Dies sei das greifbare Resultat der Bischofs-Konferenzen in Wien, welche übrigens, wenn der „Tagesbote aus Wäheren“ recht berichtet ist, nach Pfingsten in Pest fortgesetzt werden sollen. Der Erzbischof von Kalocsa, Haynald, verweilt eben jetzt in Wien, um sich mit dem Kardinal Rauischer und dem Weihbischof Rutschker deshalb ins Einvernehmen zu setzen.

Die Wahlbewegung in Ungarn hat bereits ihre Reflexwirkung auch auf das sonst ruhige Sie-

benbürgen geübt. Bekanntlich rekrutirte die ungarische Regierung seit Jahr und Tag von dorther ihre getreuesten Reserve-Truppen; jeder in Ungarn bei der Wahl durchgefallene Minister oder ministerielle Kandidat fand in Siebenbürgen einen Bezirk, welcher ihm ein Mandat für den Reichstag übertrug. Die Linke hat nun auch auf dieses für sie bisher brachgelegene Terrain ihre Agitation ausgedehnt, als deren erster Erfolg die am Sonntag zu Maros-Basarhely stattgehabte Wahlschlagerie bezeichnet werden muß. Die Opposition wollte daselbst für Siebenbürgen ihre Landesversammlung abhalten und wurde in diesem Vorhaben durch eine von dem bekannten Unterhaus-Clown Berzenzey geführte Rote gestört.

Berzenzey, der berühmte Demagog der Agh-faluer Haide, der Mordbrenner und Blünderer von Sächsisch-Regen, der die deutschen Bürger 1848 mit den Ohren an ihre Hausthüren nageln ließ, der bekannte Clown des pester Unterhauses, der, endlich müde, immer ausgelacht zu werden, sich als Inspektor der Ostbahn nach Maros-Basarhely zurückgezogen, war der Veranlasser der blutigen Affaire. Mit dem Namen Berzenzey ist untrennbar eine Prügelei verbunden, und das erklärt denn auch zu genüge die sonst unverständliche Erscheinung, daß Leute, welche dieselben Parteiabzeichen tragen, an einander gerietzen.

Ausland. Der deutsche Reichstag begann am 14. d. die zweite Berathung des Budgets des Jahres 1873. 500.000 Thaler wurden im Extra-Ordinarium für die Universität in Straßburg bewilligt. Bei Berathung des auswärtigen Etats beantragt Benningsen die Errichtung eines Generalkonsulats in Rom, welches nach Abweisung des Kardinals Hohenlohe durch die Kurie nothwendig geworden sei. Fürst Bismarck erklärt, die letzten Vorgänge mit der päpstlichen Regierung haben die Schwierigkeiten gezeigt, durch Gesandte ein Einverständnis mit der römischen Kurie zu erzielen. Die neuesten vom päpstlichen Stuhle verkündigten Dogmen machen es jeder Regierung unmöglich, mit der Kurie auf solchen Grundlagen zusammenzugehen. Die deutsche Regierung wird solches nicht; ein neues Canossa sei nicht zu befürchten; zur Herstellung des getrüben konfessionellen Friedens scheint die Lösung der Frage durch ein Reichsgesetz nothwendig, welches vollständige Gewissensfreiheit gewährt. Die Ablehnung eines Gesandten sei nicht häufig, nicht höflich, ihm während seiner 21jährigen diplomatischen Laufbahn nicht vorgekommen, und betrübe ihn umso mehr, als der Kardinal Hohenlohe zur Vermittlung einer verständlichen Gesinnung geeignet erschien. Die Betrübnis berechtigte aber nicht zur Empfindlichkeit; die Rücksicht auf

die katholische Bevölkerung bestimme zur Ernennung eines neuen Gesandten, so schwierig auch die Aufsuchung eines solchen geworden und so sehr eine Wirksamkeit desselben zu bezweifeln sei.

Auf eine Bemerkung in einer vorausgegangenen Rede Windthorst's erwidert Fürst Bismarck, daß die Nachricht von der erfolgten Ablehnung des Kardinals Hohenlohe erst dann in die Oeffentlichkeit gelangte, als der italienische Gesandte in einer offiziellen Note verlaublich hatte, daß die Kurie die Ablehnung eines fremden Gesandten angezeigt habe. Dann habe er die Discretion nicht länger wahren zu dürfen geglaubt. Verträge mit Rom, worauf hingedeutet wurde, würde er entschieden zurückweisen, wenn Redner solche Verträge meine, bei denen beansprucht werde, daß das Reichsgesetz für gewisse Reichsangehörige nicht gelte. Nach dem Schlusse der Diskussion wird der Antrag Löwe's auf Streichung des päpstlichen Botenpostens abgelehnt und die Position für den Botschafter mit sehr großer Majorität bewilligt.

Ein wichtiges Ereignis ist die Verwerfung der neuen schweizerischen Bundesverfassung bei dem am letzten Sonntag veranstalteten Plebisit. Die Volksabstimmung in der Schweiz hat eine allerdings nur unbedeutende Majorität gegen die Bundes-Revision ergeben, und die Mehrheit der Stände — der Kantons-Vertretungen — hat gleichfalls das Reformwerk verworfen. Die Allianz der Ultramontanen, Radikalen, Pietisten und Kommunisten hat, wenn auch mit henken und würgen, gesiegt; Bischof Merillod, der Inspirator der genfer jesuitischen „Correspondance“, und James Fazy, der Spielhöllen-Vater, wandeln Arm in Arm die via triumphalis. Der Geist des Fortschrittes hat eine Niederlage erlitten — das sichere Vorzeichen eines von ihm zu diktirenden Friedens. Die Durchführung der Revision ist seit der Volksabstimmung zur sicher eintretenden Thatsache geworden, und nur der Zeitpunkt ist noch ungewiß, an welchem das Volk der verbündeten rothen und schwarzen „Internationale“ den Daumen aufs Auge drücken wird.

„Die Regierung wird heute einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach 40.000 Mann einberufen werden sollen.“ Diese vom 13. d. M. datirte Madrid'sche Depesche liefert die treffendste Illustration zu den überschwenglichen Siegesdepeschen der spanischen Regierung und setzt jenen optimistischen Anschauungen, welche von dem im Gefechte bei Droquieta erfochtenen Erfolge die Niederwerfung des spanischen Aufstandes erhofften, einen gründlichen Dämpfer auf.

Wol ist der Carlisten-Aufstand durch die acut gewordene Finanzfrage jetzt in den Hintergrund gedrängt. Spanien sieht sich außer Stande, die

lichen Preisen uns angeboten. Unter einem Keale — 5 Franken — scheint man in Assuan keine Münze zu kennen. Der geschwungene Kurbatich unseres Hassans hielt glücklicherweise den Schiffsraum frei, wir würden uns sonst unserer Haut nicht erwehren können. Den Langenhändler von vorhin hatten wir bereits ganz vergessen, da erscheint er wieder und pflanzt seine Ware verlockend einzeln um sich herum in den Sand. Der Chawage nimmt keine Notiz von dem Mandover. Darauf ruft er — das sinken seiner Aktien wird ihm klar, der Chawage ist kein „Grüner“ mehr: „Pascha willst Du zwei Napoleons geben?“

Keine Antwort.

Er zieht entrüstet seine Speere heraus und entfernt sich mit stolzem Schritt. In einer Stunde kommt er wieder, demüthig durch das Wasser wattend, da er die Laufbrücke nicht betreten darf, und bittet um die früher gebotenen zehn Franken und ein kleines Bakischsch. Erhält er als letzteres eine Kupfermünze von nur 6 Pfennig Werth, so entfernt er sich überglücklich.

Natürlich richtet sich das steigen und sinken der Ware auch nach der Konkurrenz und der Menge der anwesenden Artikel, heute z. B. waren lebende kleine Affen so billig, daß man, ohne den Ring der

Jessika zu verkaufen, einen „ganzen Wald voll Affen“ hätte haben können. Dagegen stehen schöne Straußenfedern in dieser Saison ungeheuer im Preise, die Leute wissen gar nicht mehr, was sie dafür verlangen sollen.

Den freien Nachmittag benützten wir zu einem Ritt in die Wüste zu den berühmten Steinbrüchen von Assuan, welche das Material zu den Obeliskten von Luxor, Karnak, Alexandrien u. a. geliefert haben. Der Weg führt vorbei an zahlreichen zerfallenen Gräbern mitten in eine grauenvolle Felseneinöde. Die mächtigen Blöcke derselben sind übereinander geschichtet, zerrissen und zerklüftet, unheimlich starren sie aus dem gelben Wüstenand. So weit das Auge reicht, ist kein lebendes Wesen sichtbar, nicht einmal das summen einer Mücke ist zu hören, todtstarrs Schweigen, das Bild der Vernichtung allüberall. Die überaus klare Luft läßt die ungeheure Ausdehnung dieser nackten Einsamkeit, der todtten Wüste, der kein armseliger Grassalm entsproßt, kein Unkraut entkeimt, noch wilder, größer und unheimlicher erscheinen. Man wird durch die Schroftheit des Weges vorbereitet auf die größte Steinmehzwerkstatt der Welt, in welcher die zahllosen behauenen Granitwürfel noch so da liegen, als hätten die fleißigen Arbeiter nur heute einen Ruhetag nach der gestrigen

Plage, als hätten dieselben nicht vor Jahrtausenden, sondern erst vor wenig Stunden diese gewaltigen Steinbrüche verlassen. Die Täuschung ist eine fast vollendete, denn ein ungeheurer, nicht fertig gewordener Obelisk liegt wie ein zu Boden gestreckter Gigant mitten im Wege. Die glatten Wände des prächtigen, roth schimmernden Felsstückes sind noch mit kleinen Rinnen behauen, in welche Holzblöcke getrieben wurden, die, durchnäßt, sich ausdehnten und die mächtigen Quadern absprenkten, welche zu tausenden herumliegen. Nicht leicht wirkt eine landschaftliche Szenerie so unheimlich, wie diese, man athmet ordentlich frei auf, wenn man wieder die grünen Palmen und das frische lebendige Wasser des Stromes sieht.

Am Gouvernementsplatz finden wir, von Soldaten bewacht, eine masse Ballen und Kisten aufgeschichtet, dazwischen hat man haushohe Getreidehaufen geschüttet. Es sind dies die Resultate der Steuererhebung von Oberegypten, blankes Gold und Silber in den Kisten, goldgelbes Getreide, welches in große Schiffe geladen wird, um mit Dampfesiele die vikaröniglichen Kassen zu füllen mit dem Schweiß des blutarmen Fellsahs.

(Ende der ersten Serie des Tagebuches.)

Zinsen seiner Staatsschuld zu bezahlen, es macht partiellen Bankrott und nimmt, wie die Türkei, um die Interessen zu bezahlen, Kapitalschulden auf. Der betreffende Gesetzentwurf ist den Cortes bereits vorgelegt worden.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Prag vom 14. Mai wird gemeldet. In der heutigen Sitzung des medizinischen Doctoren-Collegiums interpellirte Dr. Bick den Doctoren-Decan Jirusch, wie er den das Doctoren-Collegium kompromittirenden Schritt rechtfertigen könne, im akademischen Senat für die Straßburger Adresse votirt, dann jedoch den Czekenprotest gegen die Adresse unterschrieben zu haben. Jirusch hat voll Verlegenheit, man möge ihn nicht im Collegium zur Verantwortung ziehen; er glaube, im akademischen Senat sich rechtfertigen zu können; er müsse die Sache als Amtsgeheimnis betrachten. Professor Ritter rief: „Da gibt es kein Amtsgeheimnis, das Doctoren-Collegium fordert Rechenschaft von Ihnen, Sie müssen sie geben!“ Da Jirusch schweigt, fragt Professor Mascha mittheilsvoll: „Unterschrieben Sie den Protest als Doktor oder als Decan? — Jirusch: „Nur als Doktor natürlich; ich bitte, meine Lage zu berücksichtigen.“ — Professor Kaulich: „Sie sind aus der Mitte der Doctoren zum Decan gewählt, Sie hatten die Ehre des Doctoren-Collegiums zu wahren; Ihr Vorgehen ist nicht zu entschuldigen! Ich beantrage, daß Collegium spreche über das es schwer kompromittirende Betragen des Doctoren-Decans sein Bedauern aus.“ — Diese Resolution wurde unter Bravocufen mit großer Majorität angenommen. Die czechischen Doctoren verhielten sich müssig. In der Abendsitzung des akademischen Senats wurde Jirusch's Betragen noch schärfer verurtheilt als zuvor im Doctoren-Collegium. Seine Rechtfertigungsversuche mißglückten kläglich. Ueber den Verlauf der Sitzung gelobten die Senatsmitglieder Stillschweigen. Jirusch wird, wie verlautet, verhalten werden, durch Niederlegung der Decanatswürde aus dem akademischen Senate zu scheiden.

— Am 13. d. hat Pius IX. sein achtzigstes Jahr vollendet. Das „Vaterland“ unserer Ultramontan-Feudalen hat diesen Tag durch einen großen Leitartikel gefeiert, in welchem die lange Regierungszeit und das hohe Alter des heiligen Vaters als ein Wunder Gottes gepriesen wird. Mit diesem einen Wunder noch nicht genug, verkündet das „Vaterland“ noch ein zweites Mirakel, nämlich die Bekehrung Garibaldi's. Der Einsiedler von Caprera soll sich entschlossen haben, Don Carlos seinen Degen zu leihen. Das wäre in der That ein „Wunder“. Vorderhand glauben wir jedoch, daß wir es nur mit einer der gewöhnlichen Lügen des „Vaterland“ zu thun haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Die Filiale der steiermärkischen Escomptebank in Laibach) wurde am 30. v. M. in das Register für Gesellschaften eingetragen als Zweigniederlassung der in Graz bestehenden steirischen Escomptebank. Die Firmazeichnung der derzeitigen Mitglieder des Verwaltungsrathes, der Herren Jos. Oberzanzmeyer, E. Gentebrück, Dr. Berge, Heinrich Jünich, Ed. Klemenstewicz, G. Koch, G. Korlin, E. Ohmeier und Fr. Nisch hat auch für die Filiale zu gelten.

— (Die außerordentliche allgemeine Versammlung der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft) fand gestern statt. Gegenwärtig die Herren: Karl v. Wurzbach, Präsident; Dr. E. Costa, Vizepräsident; die Ausschußräthe: Josef Debeuc, Ritter von Gutmannsthal, Peter Kosler, Peter Pagnik, Moriz Scheyer, Franz Schollmayr, Karl Seitner, Dr. J. Bleiweis, Sekretär; Andreas Brus, Sekretär-Adjunkt; 27 Gesellschafts-Mitglieder, darunter Landeshauptmann Graf Auersperg, k. k. Regierungsrath Fürst Metternich, Bürgermeister Deschmann, Frh. v. Appaltrern u. s. w.

Vor Beginn der Sitzung wurden Ackerungsproben auf dem nahen Versuchsfelde vorgenommen. Im Versuchshofe waren Maschinen angestellt. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. Der Präsident eröffnet die Sitzung, begrüßt die Versammlung, betont, daß die heutige Versammlung eine rege Theilnahme der Landwirthe Krain's an der wiener Weltausstellung 1873 zur Folge haben soll. Der Redner erörtert in sachlicher Weise das Verhältnis des Landwirthes zur Weltausstellung; schildert die Verhältnisse des bäuerlichen Landwirthes; konstatiert, daß, obgleich der Landmann robot- und zehentfrei, obgleich er mit geringem Betriebskapitale arbeitet, denn doch in primitiven Zuständen sich befindet, mit alten Geräthen, mit unedlen Viehrassen, nach alter Methode arbeitet und dem Fortschritte durchaus nicht hold ist. Die Weltausstellung ist es, die den Landwirthen die Gelegenheit bietet, besseres zu sehen, besseres zu lernen, besseres anzuschaffen. Die Mitglieder der Landwirthschaftsgesellschaft sind in erster Linie berufen, die Landwirthe Krain's zur Beschäftigung und objektiven Theilnahme an der Weltausstellung aufzufordern. Ausschuß Ritter von Gutmannsthal bespricht den Zweck der Ausstellung, erwähnt lobend die Thätigkeit der krainer Ausstellungs-Landes-Kommission, stellt der Weltausstellung einen glänzenden Erfolg in Aussicht. Redner erklärt: wenn auch Krain keinen Ueberfluß von Kapitalien besitzt; wenn es auch das arme Krain genannt wird, so birgt es doch große Naturschätze, erfreut sich eines milden Klima's; seine Produkte sind gut, seine bäuerliche Bevölkerung ist betriebsam; die krainischen Landwirthe können muthig den wiener Platz besuchen und ihre Erzeugnisse zur Weltausstellung bringen. Redner zweifelt nicht, daß auch einzelne, namentlich Großgrundbesitzer, auf der Weltausstellung Erfolg erringen werden, vermeint aber, daß sich die kleineren Landwirthe Krains zu einer Collectiv-Ausstellung vereinigen sollen; die krainer Landwirthschaftsgesellschaft wird Spezialitäten zur Weltausstellung bringen. Ritter v. Gutmannsthal bringt aus dem Spezial-Programme die für die Gruppe 2 (Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Wein-, Obst- und Gartenbau) publizirten Bestimmungen zum Vortrage; der Redner betont, daß die Anmeldung der Aussteller rechtzeitig beginnen möge; Redner theilt das Calendarium der Ausstellung 1873 mit; schließlich ladet der Redner die Mitglieder der Gesellschaft ein, in naheliegenden Kreisen zur Sammlung von wenn auch geringen Geldbeiträgen auffordern zu wollen, wodurch ein Fond geschaffen werden möge, welcher die Absendung armer, aber wißbegieriger talentvoller Landwirthe auf den Ausstellungsplatz verwirklicht. Dr. J. Bleiweis spricht über die Wichtigkeit der wiener Weltausstellung, fordert die Landwirthe zur Theilnahme an derselben auf; Redner konstatiert, daß Krain von Ausstellungen aus Wien im Jahre 1857 1 große goldene, 1 kleine silberne, 2 große bronzene, 1 kleine bronzene Medaille und 4 Anerkennungs-Diplome; aus London 1855 1 große bronzene, 1862 1 große bronzene und aus Paris 1867 2 große bronzene Medaillen siegreich nach Hause getragen hat; Redner betont schließlich: welche Produkte auf den Ausstellungsplatz zu bringen wären. Die Gesellschaft beschließt: „Die Landwirthe Krain's werden durch eine Collectiv-Ausstellung aller land- und forstwirtschaftlichen Produkte Krain's im weitesten Sinne an der wiener Weltausstellung 1873 theilnehmen; den Groß-Grundbesitzern bleibt die Separat-Bestellung vorbehalten.“ In betreff der Theilnahme an der noch im heurigen Jahre in Wien stattfindenden Mollerei-Produkten-Ausstellung wird über Antrag des Ausschußmitgliedes Seitner beschlossen, sich an die Filialen Kronau, Rabmannsdorf, Adelsberg und Wippach, in deren Rayons Käseerzeugung stattfindet, zu wenden, um auch in dieser Richtung dem ehrenvollen Rufe zu folgen. Zum Ehrenmitgliede der krainer Landwirthschaftsgesellschaft wird Sr. Erz. der Herr Ackerbauminister Ritter v. Chlumetzky, zu korrespondirenden Mitgliedern werden die Herren Arthur Freih. v. Hohenbruck in Wien, Dr. Ammerling in Prag, Pfarrer Sumper zu Gotteswald in Kärnten und Sekretär Polz in Linz

einmüthig ernannt. Der Ausschußrath Herr Kosler bringt das Projekt zur Errichtung eines landwirthschaftlichen Museums (für Maschinen und Geräthe am Versuchshofe) zum Vortrage. Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit dieses Museums, beschließt die Annahme des vorliegenden Bauplanes und die Ausführung desselben mit dem Stockwerksaufzuge unter der Bedingung, daß seinerzeit der gänzliche Ueberbau eines Stockwerkes auf den Unterbau des Versuchsgebäudes technisch zulässig ist. Zur Bestreitung der Baukosten per 7648 fl. 66 kr. wird in der Erwägung, als eine Sammlung von Geldbeiträgen zu keinem günstigen Resultate führen und die Aufnahme eines Darlehens durch die Zinsenzahlung erschwert würde, beschlossen: eine Lotterie mit Gewinnst, bestehend in landwirthschaftlichen Maschinen, edleren Thierassen u. s. w., im Lande Krain zu veranstalten und den Lotterienplan der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Sr. Durchlaucht Fürst Metternich ladet ein, daß die Gesellschaft heute sogleich mit der Zeichnung von Geldbeiträgen für den Ausstellungsfond beginnen möge. Dieser warme patriotische Appell findet Anklang, und eine nicht geringe Geldsumme wird dem großen Zwecke zugeführt.

— (Zum Turnerausflug nach Cilli) sind heute, nachdem das Programm festgestellt worden, durch den Turnrath die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft, der Feuerwehr und der Schützen-gesellschaft eingeladen worden, und dürfte die Theilnahme, den bereits erfolgten Anmeldungen nach zu urtheilen, eine recht zahlreiche werden. Wir sind in der Lage, nachstehend das Programm mitzutheilen: Sonntag früh um 1/6 Uhr Abfahrt mit dem gemischten Zuge; in Cilli feierlicher Empfang durch die Turner, Säger und Feuerwehr; Mittagstafel, Besichtigung der dortigen hübschen Turnhalle, kleiner Ausflug in die schöne Umgebung; abends Liedertafel oder Kränzchen. Für jene Theilnehmer, welche nur einen Tag abkommen können, nachts mit dem Personenzuge Rückfahrt; für die übrigen am Montag früh Besuch der Burg bei Cilli, nachmittags Ausflug nach Tüffer, woselbst eine Unterhaltung veranstaltet wird, und von dort Heimfahrt mit dem Postzuge. Der herzlichsten Aufnahme dürfen die Laibacher in der freundlichen Samstadt sich versichert halten, und es sind somit alle Garantien für ein schönes Sommerfest in ausreichendem Maße geboten. Noch sei bemerkt, daß die Musik von hier mitgenommen wird, da Cilli infolge Streites der dortigen Stadtkapelle jeder Musik entbehren muß.

— (Die Predillinie.) Wie man sich in gewissen Kreisen erzählt, soll Herr Minister von Pretis in der Erkenntnis der geringen Aussichten für sein Schöpfkind, die Predillinie, von der persönlichen Agitation für diese ihm so nahe liegende Bahn sich zurückziehen und dafür eine Persönlichkeit unter den Abgeordneten in den Kampf vortreten lassen, welche sich auf ihrer gegenwärtigen, etwas kühlen Landes-Präsidentenstelle unbehaglich fühlt (Baron Pino) und sich nach einem Statthalterposten in einem südlicheren Klima sehnt. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses, dem die Vorberathung der Regierungsvorlage über die Predilbahn zugewiesen wurde, hielt am 13ten d. M. eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, vorläufig die Verhandlungen mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu führen. Es verlautet daher bloß, daß die General-Debatte über das Gesetz stattd. und eine Beschlußfassung noch nicht erfolgte. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am 16. d. statt.

Angekommene Fremde.

Am 15. Mai.

Elefant, Lanter, Kreutz. — Haschner, Wien. — Baron Gruschreiber, Wölling. — Swetlin, Storz. — Pfersmann, k. k. Major, Stein. — Stampfl, Km., Triest. — Landmann, Km., Triest. — Vella, Km., Triest. — Kanduth, Marburg. — Berlo, Wächsmacher, Fertach. — Saurau, Landwehrarzt, Stein. — Dr. Sadar, Görz. — Gartner, Km., Brunn. — Knecht, Km., Wien. — Stamer, Km., Berlin. — Bartera mit Familie, Fiume. **Stadt Wien.** Wilinig, Zauerberg. — Dr. Veier, Villach. — Frau Urbanic, Oberkrain.

Hotel Europa. Muard, Beldes. — Dollinar, Lehrer, Trieste. — Kovacic, Kfm, Trieste — Blas, Handelsm., Fiume. — Otto, Gutsbesitzer, Weinegg. — Schausfner, Kommissionsraih's-Lechter, Sachfen.

Bairischer Hof. Dr. Wirth, Degenborf. — Lautscharitsch, Bahnbauunternehmer, Fiume. — Kadore, Handelsmann, Trieste.

Mohren. Groß, Verwalter, Steinbrück. — Bepo, Gurfeld. — Pollanegg, Güterverwalter, Nabelstein.

Wiener Börse vom 15. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Verf. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	64.45	64.50	Prioritäts-Oblig.	95.50	96.—
do. do. öst. in Silb.	71.80	71.90	Südb.-Gef. zu 500 fr.	113.—	113.50
Vofe von 1854	93.75	94.—	do. Vons 5 p. Ct.	—	—
Vofe von 1860, ganz	102.25	102.50	Rorb. (100 fl. ö. W.)	102.75	103.25
Vofe von 1860, hinf.	122.50	123.50	Gieb.-B. (200 fl. ö. W.)	92.25	92.75
Crämienfch. v. 1864	145.75	146.25	Staatsb. pr. St. Stück	131.—	131.50
Grandentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	128.—	129.—
Steiermark zu 5 p. Ct.	90.50	91.—	Rudolfsh. (300 fl. ö. W.)	96.80	97.—
Kärnten, Kraun			Frans-Jof. (200 fl. ö. W.)	101.50	101.75
u. Krainland 5	85.75	86.—	Lofo.		
Ungarn „ zu 5	82.—	82.50	Credit 100 fl. ö. W.	185.50	186.—
Proat. u. Slav. 5	84.—	85.—	Don.-Dampffch.-Gef.	99.—	99.50
Stiebnbürg. „ 5	78.50	79.—	zu 100 fl. ö. W.	120.50	121.50
Aktion.			do. 50 fl. ö. W.	58.—	59.—
Rationalbank	827.—	828.—	Ofener „ 40 fl. ö. W.	31.50	33.—
Union-Bant	295.50	296.50	Salm „ 40	40.—	41.—
Creditanstalt	326.25	326.75	Salff „ 40	28.50	29.—
R. B. Escompte-Gef.	1000	1005	Mar „ 40	36.—	38.—
Englo-öftr. Bant	296.50	297.—	St. Senois „ 40	29.—	30.—
Deft. Bohem. „	272.—	274.—	Windifchgrub „ 20	24.—	25.—
Deft. Hypoth.-Bant	98.—	102.—	Waldfein „ 20	22.50	23
Steier. Escompt.-Bt.	262.—	263.—	Keglevich „ 10	16.—	17.—
Pranto-Austria	185.—	185.50	Rudolfsh. 100 fl. ö. W.	14.50	15.50
Kauf. Ferd.-Nordb.	2315	2320	Wochfel (3 Mon.)		
Südbahn-Gesellfch.	195.50	195.70	Augb. 100 fl. fäbb. 20	94.85	94.80
Kauf. Elisabeth-Bahn	248.50	249.—	Frankf. 100 fl.	94.85	94.95
Karl-Ludwig-Bahn	254.—	254.50	London 100 fl. Ster.	113.—	113.20
Stiebnbürg. Eisenbahn	183.50	184.50	Paris 100 francs	44.50	44.60
Staatsbahn	362.—	363.—	Männen.		
Kauf. Franz-Jofeph	210.50	211.—	Kauf. Münz-Ducaten	5.28	5.40
Ränftl.-Bancier C. & B.	189.—	190.—	20-Francstuch	8.95	8.98
Wald-Baum. Bahn	180.50	181.—	Carolinthalcr	168.25	168.75
Pfandbriefe.			Silber	110.75	111.—
Ration. ö. W. verlob.	92.85	93.—			
Aug. Deb.-Credittanf.	90.—	93.50			
Aug. öst. Deb.-Creditt.	103.60	104.80			
do. in 33 J. rück.	89.50	90.—			

Telegraphischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 16. Mai.
Schlüsse der Mittagsbörse.
5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen
64.45. — 5proz. National-Anlehen 71.75. — 1860er Staats-
Anlehen 102.25. — Vantaktien 830. — Kredit 328.75. —
London 113.10. — Silber 110.75. — k. k. Münz-Du-
laten 5.38 1/2. — 20-Franc-Stücke 8.99.

Für die arme Witwe im Coliseum

ist weiters eingegangen: Von Frau Rupert 1 fl.

Verstorbene.

Den 14. Mai. Ursula Stammkar, Schneidersgattin, alt 29 Jahre, im Ziviltspital an der Lungentuberkulose. — Herr Johann Repomul Mählefen, Bürger, Handelsmann und Hausbesitzer, alt 71 Jahre, in der Kapuzinervorstadt an der Wienerlinie Nr. 75 an der Gebirnlähmung.
Den 15. Mai. Dem Herrn Josef Koslencar, Bäckermeister, seine Tochter Johanna, alt 35 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 26 an der Lungentuberkulose. — Dem Matthäus Rannicher, Tagelöhner, sein Weib Maria, alt 39 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 22 an der Brustwasserfucht. — Helena Savinseg, Magd, alt 33 Jahre, im Ziviltspital an der Lungentuberkulose. — Martin Stusel, Arbeiter, alt 48 Jahre, im Ziviltspital am Morbus Brigittii.

Der Gefertigte beehrt sich, hiermit
ergebenst anzuzeigen, daß er im Gasthause
„zum Stern“
den
Garten sammt Glas-Salon
eröffnet hat.

Indem derselbe seinen verehrten Gästen für das bis nun geschenkte Zutrauen den wärmsten Dank ausdrückt, empfiehlt er sich dem ferneren Besuche des geehrten p. t. Publikums.

Der nett eingerichtete Salon sammt Kegelbahn bieten Gelegenheit zum geselligen Vergnügen.

(285-3)
Franz Ferlinz.

Witterung.

Laibach, 16. Mai.
Nachts heiter, schöner Morgen, später windig aus Südwest, dann bewölkt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 23.6°, nachmittags 2 Uhr + 23.6° C. (1871 + 7.4°; 1870 + 26.9°) Barometer im fallen 733.30 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.6°, um 0.6° über dem Normale.

Josef Karinger's

Galanterie- und Tapissiererei-Handlung

zum „Fürsten Milosch“
am Hauptplatz Nr. 8 in Laibach.

Auswahl feiner Galanteriewaaren in Bronze, Leder Holz zc.

Assortiment der Fabrikate in Chinafilber, Plaque, Alpaka, Britannia-Metall, Paffong und Messing; von optischen Gegenständen; von Bernstein- und Meerscham-Waaren; aller Toilette-Artikel; von Schreib-, Zeichen- und Maler-Utensilien; Kautschuk-Taschenschmuck; von solinger und trainer Taschenmessern und seinen Zeheren; von engl. Gummi-Wänteln, Bürsten, Schwämmen und Patent-Heberfchuhcn; von schweizer und trainer antiken Holzschmuckwaaren; von modernsten Halskravatten, Schleifen und Wäschlein; von Leinwandträgern und Wäschketten.

Magazin der neuesten angefangenen, fertigen und montirten Arbeiten in Tapissiererei, Applikation, Leder, Perlen zc. Montirungen werden nett und rasch besorgt. Stilmaterial in Gold und Silber, Chenillen; aller Arten Seide zum Häkeln, Stiden und Nähen; Seidenbörthen und Suitage; Kaneva in allen Sorten und Breiten; 4-, 8- und 12facher Stik-, Gobelin- und Eiswolle; Baumwolle bester Qualität zu Dedcn; schottischer, offener, französischer auf Spulen, Knäueln und Strähndeln; Extra-Supra und Vottendorfer, Fribolitäcngarn; Zwirn zu Nähmaschinen in allen Farben in Spulen; Leinwandbänder, Hemdknäpfe, Merigarn, Strick- und Schafwolle ein- und mehrfarbig in größter Farbenauswahl zc. zc.

Niederlagen von

Alpaka- (China-) Silber-Zafelgeräthen (A. Schoeller und Christoffel); Jagd-, Salon-Gewehren und Revolvern (Lepage und Piret in Lüttich); Fleisch-Extrakt von Dr. Viebig; Anatherin-Mundwasser von G. Popp; Prinzessen-Wasser von L. Renard; Zahnpulver von Dr. Gregor; Messingguß-Fabrikaten des Albert Samassa; Besenier Stahlfabrikaten mit engl. Verzinnung; edlen Glycerin-Artikeln von Sarg; Taschen-Hängematten; Patent-facher Wieder-Federn; Kautschuk-Betteinlagen in allen Größen; Gesundheits-Saugtutten zc.; Stroh- und Kork-Einleg-Zohlen zc. zc.

Ferner werden Monogramme auf Briefpapier und Kouverts schönstens und billigt besorgt, das 100 von fl. 1.80 bis fl. 5.— wie auf Manhatt-Knöpfen in Schildkrot und Bein; Stik- und Schlingereien werden billigt und nett besorgt. — Aufträge werden schnellstens ausgeführt und billigt berechnet. (552-8)

Die Wechselstube der
Wiener Kommissionsbank
Kohlmarkt 4, emittirt
Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Posgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsentragniß von 30 Frankten in Gold u. 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5proz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
- 1 3proz. kais. türk. 400 Franks Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Frks. effektiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 3proz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.

Auswärtige Aufträge werden prompt und effektiv. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet. (192-18)

An Sonn- und Feiertagen bleibt der Salon bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Wichtig für Damen!

Billig das Billigste Billig das Modernste Billig das Neueste
für den Frühling geeignet, kauft man in dem

Damen-Confections-Bazar

am Kundschafplatz Nr. 222,



Aufträge vom Lande werden prompt effectuirt.

die schönsten Damen- und Mädchen-Hüte, Damen-Seiden-Rips-Crepon, Sammet- und Tuch-Jaquets, Kinder-Jäckchen, Regenmäntel, Häubchen, Coiffures, Mieder, Krinolins, Rosshaarröcke, Damen-Nacht-Corsetts, Damen- und Herren-Chemisetts, Manschetten und Krägen, Damen-Hemden und Hosen, Leinen- und Battist-Tücher, Damen- und Kinder-Schürzen, Chignons, Zöpfe, Haareinlagewolle, Haar-Netze und alle in die Mode einschlagenden Artikel. (298-1)

In der Ueberzeugung, daß alles Gefebene sich am besten empfehlen wird, erpäre ich mir jede weitere Anpreisung.